

SWR2 Zeitwort

03.06.1992:

Der Umweltgipfel in Rio de Janeiro beginnt

Von Werner Eckert

Sendung: 04.06.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2015

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

Rio 1992 – das war eine einmalige Gelegenheit, ein Loch in der Zeit.

O-Ton Klaus Töpfer:

Es gab so etwas wie den Spirit of Rio, den Geist von Rio

Autor:

Klaus Töpfer erinnert sich so, damals deutscher Umweltminister und eine Rio-Lokomotive, einer der Macher bei dieser Konferenz. 1972 hatte der Bericht des Club of Rome zu den „Grenzen des Wachstums“ einen bis dahin ungebrochenen Fortschrittsglauben in Frage gestellt. Im gleichen Jahr organisierte die UNO eine erste Welt-Umweltkonferenz in Stockholm. Doch es brauchte zwei Jahrzehnte, bis am 3. Juni 1992 in Rio de Janeiro die Zukunft des Planeten in Gänze zur Sprache kam. Severn Suzuki, eine 12jährige Kanadierin, brachte das in ihrer Rede zur Eröffnung vor dem Plenum der Konferenz auf den Punkt:

O-Ton Svern Suzuki:

Ich bin hier, um für alle kommenden Generationen zu sprechen. Ich kämpfe für meine Zukunft.

Autor:

Es ging nicht nur um Umweltschutz, sondern auch um vor allem um nachhaltige Entwicklung aller Staaten und Menschen der Welt. Die Zeit dafür schien günstig. Klaus Töpfer:

O-Ton Klaus Töpfer:

Rio war großes Gefühl des Aufbruchs, der Erleichterung auch der Euphorie. Man muss ja erinnern: das war direkt nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems, die Mauer war gefallen, man war der festen Überzeugung man könne das viele Geld, das man bisher für Sicherheit investieren musste, jetzt für diese Friedensdividende einsetzen, um einen neuen kalten Krieg zwischen Nord und Süd, zwischen Arm und Reich zu vermeiden....

Autor:

...und den Planeten zukunftsfest zu machen. Nachhaltige Entwicklung für alle, Ökologie, Ökonomie und soziale Gerechtigkeit in Einklang bringen. Die Idee: es muss einen neuen Weg zu Wohlstand geben – Entwicklung ohne Sozialdumping und Umweltzerstörung. Der Weg der Industriestaaten – übertragen auf Schwellenländer wie China und Indien: dass würde den Planeten überfordern, war die Erkenntnis. Der Erdgipfel war dann das größte diplomatische Ereignis des 20. Jahrhunderts. Mehr als 170 Länder, 130 davon vertreten durch ihre Staatsoberhäupter, 17.000 Konferenzteilnehmer und über 8000 Journalisten.... Zum ersten Mal in der Geschichte der Vereinten Nationen konnten auch Nicht-Regierungsorganisationen offiziell an Verhandlungen teilnehmen. Die Zivilgesellschaft hatte eine vernehmbare Stimme.

Und der Mammut-Gipfel brachte durchaus auch Ergebnisse zustande: die Rio-Deklaration mit 27 Grundsätzen, die Agenda 21 – eine Tagesordnung für das 21. Jahrhundert. Starke Konventionen zum Klimaschutz und zum Artenschutz, weniger ergiebige zum Wald und zur Wüstenbekämpfung.

Aber: die hehren Absichten alleine reichten eben nicht aus, sagte Klaus Töpfer nachher:

O-Ton Klaus Töpfer:

Es war eine unglaublich positive Aufbruchsstimmung. Es hat sich herausgestellt, dass dieses emotionale Vertrauen nicht ausgereicht hat. Dass wir zu wenig Vorsorge getroffen haben, dies auch wirklich umzusetzen.

Autor:

An anderer Stelle hat er mal gesagt: wir haben vergessen, den Pudding an die Wand zu nageln.

Das Beharrungsvermögen von Politik und Wirtschaft in den reichen Staaten und die anhaltende Faszination des westlichen Lebensstils auf die Armen der Welt, und die Zeit hat den Elan gebremst. Dennoch hat der Erdgipfel die Welt verändert.

2002 in Johannesburg und 2012 wieder in Rio trafen sich noch mehr Menschen, um den begonnenen Prozess weiterzuführen. Doch der Glaube an eine große Lösung, die Rettung der Welt in 14 Konferenztagen, der war da bereits erloschen.

In Rio sind die Staaten zu einem Sprint gestartet – mit müden Muskeln haben sie sich unversehens auf der Marathonstrecke wiedergefunden.